



Stuttgart

aktuell



Waldheimrundfahrt macht Station bei der AWO

Inhalt

- 2** Grußwort
- 3** Waldheimrundfahrt – Isabel Fezer besucht die Kinder auf dem Aki Raitelsberg – Waldheime ausgebucht
- 4** Vom schwierigen Ankommen in einem fremden Land
- 5** Buntes Fest und ein Abschied
- 7** Und am Schluss ein Eis: Vom Hexenhäuschen zum Tiergehege

Sehr gute Noten für den Pflegedienst
- 8** Diskussion im Internationalen Ausschuss
- 9** Sozialarbeiter mit Herz und Seele
- 10** Mit Pauken und Trompeten: Begegnungsstätte und Bürgerhaus Hedelfingen feiern 20. Geburtstag
- 12** Aus der AWO Zeitung: „Wir brauchen nachhaltige Perspektiven für alle“
- 15** 30 Jahre Rostock-Lichtenhagen: Rassismus tötet!

Margot Blumer ist seit 70 Jahren AWO-Mitglied
- 16** Aufgespießt

Grußwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

AWO aktuell berichtet seit 44 Jahren aus der Arbeit der AWO Stuttgart. Fred Binder hat beginnend mit der ersten Veröffentlichung im Nov. 1978 alle Ausgaben als Chefredakteur gesteuert. An dieser Stelle nochmals unseren herzlichen Dank für seine engagierte und verantwortungsvolle jahrzehntelange Arbeit.

Mit AWO aktuell wollen wir den Alltag zeigen, keine Katastrophen, keine Sensationen, ‚nur‘ den Alltag. Das klingt langweilig und ist doch wichtig. Wir wollen zeigen, dass Integration gelingt, dass Respekt benachteiligten Menschen gegenüber auf fruchtbaren Boden fällt, dass Vielfalt Freude bereitet, dass Starthilfe effektiver ist als spätere Korrekturen im Krisenfall. Nichts ist wirksamer gegen Ausgrenzung und Hass als das Mut machende Beispiel aus der Nachbarschaft.

Der gesellschaftliche Frieden in unserer Gesellschaft ist gefährdet. Der Angriffskrieg auf die Ukraine, die Coronapandemie und weltweit gestörte Lieferketten haben dramatische Preissteigerungen vor allem für Energie und Lebensmittel ausgelöst. Menschen mit geringen oder durchschnittlichen Einkommen fühlen sich existenziell bedroht. Sie verlieren das Vertrauen in die Zukunft und damit das Vertrauen in die demokratische Staatsordnung. Genau das will Russlands Machthaber Putin erreichen. Seine Hilfstruppen vom rechten politischen Rand werden versuchen, diese Angst zu schüren. Auf Angst und



Der neue Vorsitzende
Harald Seeger

Verzweiflung wollen sie ihre braune Suppe kochen.

In einem offenen Aufruf „Für Solidarität und Zusammenhalt jetzt!“ fordern Vertreter*innen von Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften, Kultur und Kirche gesellschaftlichen Zusammenhalt in Krisenzeiten. Wir sind alle jetzt gefragt, unseren persönlichen Beitrag zum sozialen Frieden zu leisten. Starke Schultern können und müssen mehr tragen. Das ist ein zentraler Grundsatz unserer sozialen Marktwirtschaft. Wir dürfen die Menschen, die auf Solidarität angewiesen sind, jetzt nicht zurücklassen. Erfahrungen aus unseren Einrichtungen zeigen, dass der Druck auf einkommensschwache Haushalte schon jetzt enorm gewachsen ist.

Die Arbeiterwohlfahrt steht für eine Politik des Respekts, der gegenseitigen Verantwortung und der Solidarität in einer offenen Gesellschaft. Dafür bitten wir um Ihre Unterstützung.

Was meinen Sie? Schreiben Sie uns harald.seeger@awo-stuttgart.de

Ich grüße Sie herzlich!
Harald Seeger

Spendenkonto der AWO Kreisverband Stuttgart

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE54 6012 0500 0006 7420 02
BIC: BFSWDE33STG



Helfen Sie
mit Ihrer
Spende!

IMPRESSUM

Herausgeber von „aktuell“ ist die Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Stuttgart e.V., Olgastr. 63, 70182 Stuttgart, Tel. (0711) 2 10 61-0

Beiträge, Berichte, Leserbriefe sind erwünscht.

V.i.S.-d.P.: Harald Seeger

Freie Mitarbeiterinnen: Andrea Nicht-Roth (ann), Patricia Beyen (pel), Beate Volmari (vol)

Layout und Gestaltung: tebitron GmbH, 70839 Gerlingen

Druck: DRUCKtuell Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, 70839 Gerlingen

Ausgabe 152 von „aktuell“ erscheint in einer Auflagenhöhe von 4.900 Exemplaren.

„aktuell“ erhalten alle Mitglieder der AWO Stuttgart. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag erhalten.

Änderungen der Anschriften sind bitte dem Stadtbezirk oder der AWO Stuttgart direkt zu melden.

Waldheimrundfahrt – Isabel Fezer besucht die Kinder auf dem Aki Raitelsberg – Waldheime ausgebucht

War das ein Sommer! Während die Erwachsenen über Temperaturen weit jenseits der 30 Grad stöhnten, Gras und Pflanzen unter der Trockenheit litten, konnten die Kinder sicher sein: auch der nächste Tag würde wieder einen aufregenden Waldheimtag unter blauem Himmel bringen. Am Ende zog Julia Toma, die die Stadtranderholung der AWO mit organisiert hat, eine positive Bilanz: „Es waren erfolgreiche Waldheimferien! Die vier Angebote waren ausgebucht, wir mussten leider sogar Leuten absagen.“ Eines der Waldheime, das in diesem Jahr zum zweiten Mal auf dem Aktivspielplatz (Aki) Raitelsberg in Stuttgart-Ost stattfand, bekam sogar hohen Besuch: bei der traditionellen Waldheimrundfahrt schaute Bildungsbürgermeisterin Isabel Fezer samt einer Delegation von Stadträten, Mitarbeitenden des Jugendamtes und Vertretern anderer Waldheimträger vorbei – und sie kam nicht mit leeren Händen.

Neben dem Aki Raitelsberg, bo-

ten auch das Waldheim Heimberg im Feuerbacher Tal und das Waldheim Hedelfingen wieder unbeschwerte Urlaubstage für Kinder zwischen drei und elf Jahren. Die Älteren trafen sich täglich beim City-Waldheim in der Olgastraße.

Weil es so heiß war, standen im diesem Jahr Spiele mit Wasser natürlich ganz hoch im Kurs. Klatschnass nach einer Wasserschlacht? Kein Problem! Eine halbe Stunde später hatte die Sonne schon wieder alles getrocknet und die kleinen Wasserratten waren auch noch herrlich erfrischt. Dafür kam die Delegation, die mit Bürgermeisterin Isabel Fezer auf den Aki Raitelsberg gekommen war, ganz schön ins Schwitzen. Denn die Betreuerinnen und Betreuer hatten sich ein paar knifflige, aber umso lustigere Spiele ausgedacht, ehe sich auch die prominenten Besucherinnen und Besucher zu Putenschnitzel und Kartoffelsalat an die gedeckten Tische setzen durften.

Es erwies sich nämlich als ganz schön schwierig, einen aufgeblasenen Luftballon zu zweit, ohne Einsatz der Hände, durch einen Parcours zu dirigieren und ihn am Ende auch noch platzen zu lassen.

Nicht nur von dem bunt geschmückten Platz und dem phantasievollen Programm war die Bürgermeisterin beeindruckt. „Für Kinder in einer Großstadt sind Waldheime ein ganz wichtiges Angebot“, sagte Isabel Fezer, „hier haben sie Kontakt zur Natur, zu Tieren, hier können sie sich austoben und haben Kontakt zu anderen Kindern.“ Allerdings stehe und falle dieses Angebot mit dem Engagement der Ehrenamtlichen: „Ohne Ehrenamtliche könnten wir jedes Waldheim in Stuttgart zumachen“, sagte die Bürgermeisterin.

AWO-Geschäftsführer Friedhelm Nöh sagte, der Bedarf bei Familien an den Waldheimferien sei sehr hoch. Die Suche nach geeigneten Betreuerinnen und Betreuern habe



*Die Betreuer*innen haben sich für die Waldheimzeit viele Spiele einfallen lassen.*

sich dieses Jahr jedoch besonders schwierig gestaltet, die Suche sei jedoch erfolgreich gewesen. Nöh wies darauf hin, dass durch die Kontakte der AWO zur Schleyerhalle – der Anlaufstelle und Unterbringung für ukrainische Geflüchtete – in diesem Jahr erstmals auch Kinder aus der Ukraine dabei waren, neben anderen Kindern mit Migrationshintergrund und Geflüchteten.

Zudem sei das Angebot auch „inklusive“, da die AWO seit Jahren mit

der Lebenshilfe kooperiere. „Was Kinder und Betreuende angeht, sind wir sehr vielfältig aufgestellt“, sagte der AWO-Geschäftsführer.

Bei den Kindern herrschte natürlich große Freude, weil Bürgermeisterin Isabel Fezer zwei mit bunten Bändern geschmückte Bollerwagen als Gastgeschenk mitgebracht hatte, die man prima zu Ausflügen mitnehmen kann. Eine Herausforderung für die Betreuerinnen und Betreuer war die Sprachbarriere bei

den ukrainischen Kindern. Letztlich hat aber dennoch alles geklappt mit Hilfe einer russisch sprechenden Betreuerin und mit dem Google-Übersetzer – wobei: Die Spielregeln für „Fauls Ei“ mit dem Handy auf Ukrainisch zu erklären, war dann doch gar nicht so einfach. Und was war das Beste am Waldheim? „Das Geländespiel!“ sagt Leo (10) und Samira (9) hat eine ganz klare Meinung: „Alles war das Beste!“

(ann)

Damit die Zeit bis zum nächsten Waldheim nicht so lange wird, gibt es die #naturelovers, bei denen die AWO Stuttgart das ganze Jahr über alle 4 bis 6 Wochen Aktionen im Waldheim Heimberg unter fachlicher Anleitung anbietet. Kinder können so den Wald und die Natur um das Waldheim herum auf unterschiedliche Art und Weise erfahren.

Die nächsten Termine sind:

Samstag, 10. September 2022:

14:00 bis 17:00 Uhr im Waldheim Heimberg (Feuerbach)
Abenteuer, Spiel und Spaß im Wald. Mit Neugier und Abenteuerlust warten spannende Teamaufgaben und lustige Spiele auf dich!

Wächst du über dich selbst hinaus? Finde es heraus!
Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt!

Anmeldung:
über www.awo-stuttgart.de

Und so geht es weiter:

Samstag, 24. September 2022, 14 bis 17 Uhr:

Waldolympiade

Samstag, 8. Oktober 2022:

Kräuter erkunden mit allen Sinnen

Freitag, 4. November 2022:

Werken und arbeiten wie die Förster

Vom schwierigen Ankommen in einem fremden Land

Im Rahmen des Weltflüchtlingstags zeigt die AWO den Dokumentarfilm „Wir sind jetzt hier“

Im Rahmen des Weltflüchtlingstags am 20. Juni hatte die AWO Stuttgart ins „Atelier am Bollwerk“ eingeladen, um den bewegenden Dokumentarfilm „Wir sind jetzt hier“ zu sehen. Die Zuschauer*innen lernten in dem Film sieben junge Männer kennen, die von ihrem Ankommen in Deutschland erzählten: Von lustigen und beglückenden Momenten und von Momenten tiefster Verzweiflung, von ihren größten Ängsten und wie sie mit ihnen umgegangen sind, von Rassismus und von der Liebe.

Im Anschluss an die beeindruckende Filmvorführung war Zeit für ein Podiumsgespräch mit dem Regisseur, Niklas von Wurmb-Seibel, und einem der jungen Männer, Ahmed Abdikarim. Zu Beginn erfuhr das

Publikum, wie sich die Idee für diesen Film entwickelte. Niklas von Wurmb-Seibel berichtete, dass sein persönliches Bild von jungen geflüchteten Männern und dem Bild, das in der Öffentlichkeit herrschte, nicht übereingestimmt habe. Deshalb habe er gemeinsam mit seiner Frau diesen Dokumentarfilm gedreht. Oft werde nur über Geflüchtete geredet, anstatt mit ihnen zu sprechen. Ziel sei es, den sieben Männern eine Stimme zu geben und die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zu teilen, sie frei und offen erzählen zu lassen, wie es war, in Deutschland anzukommen, sich etwas aufzubauen und was sie sich für ihre Zukunft wünschen.

Auf die Frage, was Ahmed Abdikarim sich bei seiner Ankunft ge-

wünscht und was ihm geholfen habe, antwortete er, dass er sich mehr Information und Aufklärung gewünscht hätte. Dies erhoffe er sich nun für die Personen, die aktuell in Deutschland ankommen. Der Regisseur ergänzte, dass es hilfreich wäre, wenn neu ankommende Menschen vermehrt in Familien untergebracht werden könnten. Dies sei sowohl für ihre persönliche Entwicklung als auch ihrer Integration förderlich.

Das Publikum stellte nicht nur Fragen, auch Erfahrungen über das eigene Ankommen und Leben in Deutschland wurden geteilt. Die Themen Schule und berufliche Ausbildung standen dabei oft im Mittelpunkt. Bereits im Dokumentarfilm selbst wurde dieser Punkt thematisiert.

Die jungen Männer berichteten, dass die Gesellschaft oft bereits eine Vorstellung darüber habe, welchen Weg sie zu gehen hätten. Die eigenen Ziele, Wünsche und Vorstellungen seien hingegen oft vergessen oder nicht beachtet worden. Ein Protagonist erzählte sogar davon, dass ihm konkrete Informationen über einen möglichen Bildungsweg verwehrt worden seien.

Auf die Frage aus dem Publikum, wie er trotz seiner negativen Erlebnisse die Motivation gefunden habe weiterzumachen, antwortete Ahmet Abdikarim, dass es Situationen gegeben habe, in denen es schwierig und anstrengend für ihn gewesen sei. Er sei aber grundsätzlich ein Mensch, der immer weiter und weiter mache und seinen Weg gehen werde.

Dieser Abend zeigte zum einen,

wie wertvoll die Arbeit von Filmemachern ist und zum anderen, wie wichtig es ist, geflüchteten Menschen eine Bühne und somit eine Stimme zu geben. Durch den Austausch und das Kennenlernen wird nicht nur das gegenseitige Verständnis gefördert. Aus den Erfahrungen und Erlebnissen kann gelernt werden, um so das Ankommen von Geflüchteten und deren Integration zu erleichtern.

Buntes Fest und ein Abschied

Ein Sommerfest, ein rundes Jubiläum und einen Abschied hat die AWO zusammen mit der Sprachschule henke schulungen am 15. Juli gefeiert. Denn nach 20 Jahren hat sich die Gründerin und Namensgeberin, Simone Henke, in den Ruhestand verabschiedet.

Zwischen der AWO und der Sprachschule besteht seit Beginn eine enge Kooperation: insgesamt vier SozialpädagogInnen der AWO sitzen vor Ort in der Fritz-Elsas-Straße in Stuttgart-Mitte und beraten die SchülerInnen, die aus allen Ecken der Welt kommen und in der Sprachschule Deutsch lernen. So fanden auch die ersten Unterrichtseinheiten in der Zentrale der AWO Stuttgart statt, als sich Henke im Jahr 2002 mit der Schule selbstständig gemacht hat. Die Zusammenarbeit zwischen Bildungsträger und SozialpädagogInnen sei der Lehrerin von Anfang an wichtig gewesen, sagt Johannes Frank, einer der vier AWO-Mitarbeitenden vor Ort. „Nur wer einen freien Kopf habe, könne auch gut lernen“, soll sie öfters gesagt haben.

Aktuell besuchten über 500 SchülerInnen aus über einhundert Ländern die gemeinnützige Sprachschule, so Frank. „Da macht es Sinn, dass wir vor Ort sind“, sagt Karin Rahm, eine weitere Sozialpädagogin der AWO, deren Schreibtisch ebenfalls bei henke schulungen steht. Die Integrations- und Berufssprachkurse, sowie ein Kurs der auf den Hauptschulabschluss vorbereitet, finden vormittags, nachmittags und abends statt.



Abschiednehmen für Simone Henke

Die Aufgaben der SozialpädagogInnen seien dabei vergleichbar mit der Schulsozialarbeit. So werden die PädagogInnen etwa dazugerufen, wenn es Konflikte gebe zwischen den SchülerInnen oder auch zwischen Lehrkräften und TeilnehmerInnen. „Außerdem führen wir Orientierungsgespräche über die Pläne der SchülerInnen nach dem Sprachkurs“, sagt Frank. Er betont jedoch, dass die Außenstelle als Teil der Migrationsberatung der AWO auch Nicht-SchülerInnen offenstehe. „Zu allem, was mit Beruf und Ausbildung, Versicherung, Jobcenter zu tun hat, beraten wir.“

Als Teil des Teams bei henke schulungen waren die vier AWO-MitarbeiterInnen auch beim diesjährigen Sommerfest dabei. Das Sommerfest im Kulturzentrum Mitte sei schon eine Tradition, sagt Rahm. Doch in diesem Jahr gab es noch zwei



... und alle sagen DANKE.

Besonderheiten: das 20-jährige Jubiläum von henke schulungen und den offiziellen Abschied von Simone Henke. Dazu gab es viele Grußworte ehemaliger WeggefährtInnen. Ein solcher war Georg Ceschan, der als Abteilungsleiter der AWO-Migrationsdienste eng mit Simone Henke zusammenarbeitete. Er lobte die langjährige und gute Kooperation und benannte gemeinsame markante Highlights.

Dem schloss sich auch AWO-Geschäftsführer Friedhelm Nöh an. Die AWO habe Simone Henke als sehr kompetente, zielstrebige und im Bereich der Migration/Integration sehr engagierte Mitstreiterin erlebt. Und: „Du warst in allen integrationsrelevanten Gremien der Stadt und jenen der Freien Träger hochgeschätzt und deine Fachkompetenz war stets gefragt und willkommen. Bei uns in der AWO ganz besonders. Dies auch weit über Stuttgart hinaus in die Landes- und Bundesebene. Insbesondere (wie wir wissen) warst du im zuständigen Bundesamt bekannt, geschätzt und nicht selten wegen deiner engagierten Gradlinigkeit gefürchtet.“

Die Geschäftsführung hat Henke bereits im letzten Jahr an ihren langjährigen Mitarbeiter Ahmet Göksu übergeben, arbeitet jedoch noch beratend stundenweise mit.



Auch Georg Ceschan bedankt sich bei Simone Henke für viele Jahre gute Zusammenarbeit.

Altbewährt war jedoch der Ablauf des Festes. Die SchülerInnen sorgten für kulinarische Highlights und gestalteten das Kulturprogramm beim Sommerfest. Es gab ein internationales Buffet mit den Speisen aus den Heimatländern der SchülerInnen und als schwäbisches Schmankerl Maultaschen und Putenschnitzel. „Die SchülerInnen haben gesungen, getanzt und eine Modeschau mit den Trachten aus ihren Heimatländern veranstaltet“, erinnert sich Rahm an

das Programm. Es sei eine „lebendige Atmosphäre“ gewesen, mit viel Beifall für die Darbietenden. „Das erfordert, viel Mut, sich zu zeigen.“ Besonders gut sei die Modenschau angekommen, bei der die SchülerInnen Kleidung etwa aus Afghanistan oder dem Sudan vorgeführt hätten. Und der Bauchtanz ist Rahm in Erinnerung geblieben. „Hier beim henke-Sommerfest gibt es immer ganz Besonderes zu sehen.“

(pel)



Vor dem Ansturm der Besucher



Alle feiern mit, sogar die Kleinsten.

Alle Fotos des Artikels von henke schulungen

Und am Schluss ein Eis: Vom Hexenhäuschen zum Tiergehege

Ausflugswochen mit Kindern aus der Gemeinschaftsunterkunft Kameralamtsstraße

Gleich die erste Sommerferienwoche sorgte für eine Menge Aufregung bei den Kindern der Gemeinschaftsunterkunft in der Kameralamtsstraße in Stuttgart Stammheim. Mit dem AWO Bus wurden verschiedene Ausflugsziele angesteuert: das Baumbachtal in Walheim, den Märchengarten in Ludwigsburg, die Jugendfarm Botnang und den Tierpark Nymphaea in Esslingen. Ehrenamtliche aus dem Freundeskreis „StammheimHilft!“ haben die Aktionen finanziell unterstützt, sodass jedes Kind mindestens einmal an einem Ausflug teilnehmen konnte.

Der Baumbach in Walheim wurde durch große Steine aufgestaut, sodass die sechs Jungs bei der Hitze sogar ein Vollbad nehmen konnten. Anschließend wurde der nahe Weinberg erklommen und die Aussicht samt der schon reifen Brombeeren, Mirabellen, Pflaumen und Äpfel genossen. „Das war der schönste Ausflug in meinem Leben“ rief der 10-jährige A. auf dem Heimweg erschöpft, aber glücklich. Die Rückfahrt mit dem Bus war durch den nahezu einstimmigen Gesang der Kinder im Nu vorbei.

Am nächsten Tag ging's in den Märchengarten nach Ludwigsburg,



Im Märchengarten bei den Bremer Stadtmusikanten

und die fünf Mädchen und ein Junge bestaunten den Riesen, Rapunzels langes Haar, die gruselige Hexe in ihrem Knusperhäuschen und enternten mutig die Bötche mit Kurs durch die Märchenwelt. Zwischendurch gab es zur Stärkung ein Picknick und ein Eis zum Abschluss hat auch nicht gefehlt.

Die jüngeren Kinder der Unterkunft durften mit zur Jugendfarm in Botnang und dem nahegelegenen Kneippbecken fahren. Die Zeit verging viel zu schnell beim Bobbycar-Rennen, beim Picknicken und beim „Bad“ im eisigen Wasser des Kneippbeckens. Erschöpft, aber glücklich wurden die Mädchen und

Jungs von ihren Eltern in Empfang genommen.

Die Woche endete mit einer Fahrt in den kleinen und überschaubaren Tierpark Nymphaea in Esslingen. Mit Popcorn durften die Ziegen und das Damwild gefüttert und anschließend ausgiebig gestreichelt werden; die Kanarienvögel wurden bestaunt und sehr treffend imitiert und die Goldfische und Schildkröten in den Teichen bewundert. Ein Eis sorgte nach der Eroberung des Spielplatzes für die nötige Abkühlung. Kein Wunder, dass die Kinder nach dieser erlebnisreichen Woche sofort fragten, wann denn der nächste Ausflug stattfinden wird. Sie mussten sich auf die Herbstferien vertrösten lassen.



Ob die Brombeeren schon reif sind? Am besten man probiert mal.

Sehr gute Noten für den Pflegedienst

Nicht nur gute, sondern sogar sehr gute Noten gab es für den Pflegedienst der AWO, nämlich eine glatte 1 für die Pflege und eine 1,3 bei der Kundenbefragung. Die Bewertung nimmt der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) vor. Zwei Mitarbeiterinnen des MDK waren bei fünf Hausbesuchen in Botnang, im Hallschlag und in Möhringen dabei, haben die Pflege dokumentiert und

anschließend mit den zu Pflegenden gesprochen. So erklärt sich übrigens die Note 1,3 bei der Kundenbefragung: Zwei der Befragten leiden an Demenz, was die Befragung erschwert hat.

Eigentlich finden die Bewertungen durch den MDK regelmäßig statt, waren aber wegen Corona ausgefallen. Die letzte Bewertung hatte 2019 stattgefunden. Auch jetzt hatte es

pandemiebedingt sechs Anläufe gebraucht, bis die Besuche zustande gekommen waren. Die Vertreterinnen des MDK kündigen ihr Kommen oft sehr kurzfristig, nämlich einen Tag vorher an.

Pflegedienstleiterin Jutta Mohr freut sich jedenfalls über die guten Noten: „Ein tolles Ergebnis!“ Auch AWO aktuell sagt herzlichen Glückwunsch! (ann)

Diskussion im Internationalen Ausschuss

Der regelmäßig tagende Internationale Ausschuss des Gemeinderats hatte bei seiner jüngsten Sitzung ein brisantes, weit über Stuttgart hinausgehendes Thema auf der Tagesordnung: Die aktuellen Herausforderungen durch die Pandemie und die schwierige Zusammenarbeit mit den personell unterbesetzten Ausländerbehörden. Als sachkundige Referentin berichtete Nora Yildirim, aktuelle Sprecherin des Fachausschusses Migration der Liga der Wohlfahrts- und stellvertretende Geschäftsführerin der AWO Stuttgart dem Gremium über die Arbeit der bundesgeförderten Dienste, namentlich der Migrationsberatung und dem Jugendmigrationsdienst. Nora Yildirim leitet bei der AWO die Abteilung Migrations- und Jugendsozialarbeit.

Vor dem Ausschuss, dem Mitglieder aller Gemeinderatsfraktionen

angehören, sprach sie über die Schwierigkeiten, die die Pandemie für ihre Klientel mit sich gebracht hat – zum Beispiel drohender oder tatsächlicher Arbeitsplatzverlust, Schulden – und schilderte, wie die AWO mit diesen Herausforderungen umgeht: „Wir treten in Kontakt mit den Behörden und sind immer auf der Suche nach Alternativen.“ Denn die Zusammenarbeit speziell mit der Ausländerbehörde gestaltet sich – nicht nur in Stuttgart, sondern landesweit – schwierig. Das hat vor allem personelle Gründe, die zu wenigen Mitarbeiter stehen unter Druck, Krankenstand und Fluktuation sind hoch. Die Verwaltung kennt das Problem und versucht Anreize zur Personalgewinnung zu schaffen. „Derweil suchen wir im Einzelfall gangbare Möglichkeiten, denn die Folgen für die Betroffenen sind ja gravierend“, sagt Nora Yildirim. Viel-

leicht ein Anfang: Die Stadträte seien jedenfalls sehr interessiert gewesen und hätten viele Fragen gestellt.

Der Internationale Ausschuss tagt unter dem Vorsitz von Sozialbürgermeisterin Dr. Alexandra Sußmann. Als stellvertretendes sachkundiges Mitglied gehört ihm auch Georg Ceschan an, der bis 2018 die Abteilung Migrationsdienste geleitet hat und jetzt stellvertretender AWO-Vorsitzender ist.

(ann)



Menüservice der AWO Stuttgart unverbindlich kennenlernen

Für die Unterstützung und Sicherheit im Alltag bietet die AWO Stuttgart verschiedene Dienstleistungen an – vom Hausnotruf, über die Pflege bis hin zum Menüservice.

Das Mittagessen wird von Menükurieren direkt ins Haus gebracht. Dabei reicht das attraktive Angebot von Hausmannskost, regionalen Speisen und Genießermenüs bis hin zu Diäten und Kostformen. Bei speziellen Ernährungsfragen hilft die Ernährungsberatung weiter. Gekocht wird mit natürlichen Zutaten, dabei verzichten die Köche konsequent auf

Zusätze, wie Geschmacksverstärker jeglicher Art oder künstliche Aromen. Je nach Wunsch liefern die Menükurieren täglich heiß oder einmal pro Woche tiefkühlfrisch ins Haus – an 365 Tagen im Jahr, ganz ohne vertragliche Bindung. Der Menüservice kann z. B. mit dem Kennenlern-Angebot „3 x Menügenuss ins Haus“ für nur 6,69 € pro Menü unverbindlich getestet werden.

Die Kundenberatung des Menüservice erreichen Sie persönlich Montag bis Freitag von 8–18 Uhr unter der Tel.-Nr. 0711 / 45 95 09 09.

Ihr Menüservice mit Herz



Jetzt das Kennenlern-Angebot bestellen!
3 x Menügenuss ins Haus für nur 6,69 € pro Menü
Auch online bestellbar unter:
www.ihr-menueservice.de/awo-stuttgart

- Leckere Menüs in großer Auswahl
- Dazu Desserts, Salate und Kuchen
- Umfangreiches Diät- und Kostformangebot

Menüservice apetito AG in Kooperation mit:
AWO Stuttgart
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Stuttgart e.V.
Tel.-Nr. 0711 / 45 95 09 09

Menüservice apetito AG · Bonifatiusstraße 305 · 48432 Rheine



Sozialarbeiter mit Herz und Seele

Seit 30 Jahren arbeitet Memet Güven für die AWO. Ein Jahrzehnt war der Flüchtlingssozialdienst sein Aufgabengebiet, seit 2002 ist er in der Interkulturellen Familienberatung tätig. Mit Einfühlungsvermögen und ruhiger Gelassenheit gewinnt er das Vertrauen seiner Klienten.

Memet Güven, der von allen nur Memo genannt wird, ist aus der AWO Stuttgart nicht wegzudenken und genauso wenig kann er sich einen anderen Arbeitgeber vorstellen. Die AWO ist sein Berufsleben und noch mehr. Nach seinem Studium der Soziologie und Germanistik ist er vor mehr als drei Jahrzehnten fachfremd bei der AWO eingestiegen und hat Sozialarbeit in der Praxis gelernt. In seinem Aufgabengebiet qualifizierte er sich in systemischer Beratung und gewaltfreier Kommunikation weiter. Durch Absolvierung einer Zusatzausbildung zur sogenannten „insoweit erfahrenen Fachkraft gem. § 8a SGB VIII“ wurde er AWO-intern zum Begleiter der Kolleginnen und Kollegen im Stuttgarter Kinderschutzverfahren.

Seit 2002 ist Memet Güven in der Interkulturellen Familienberatung tätig. In enger Kooperation mit dem Jugendamt Stuttgart, dem Allgemeinen Sozialdienst (ASD) und Beratungszentren (BZ) unterstützt er Migrantenfamilien in Krisensituationen. Dass Memet Güven wie die meisten seiner Klienten aus dem islamischen Kulturkreis stammt, ist eine gute Basis, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und eine Mittlerrolle zwischen den Kulturen einzunehmen.

„Ich berate, informiere und begleite die Familien in verschiedenen Fällen“, nennt Memet Güven Hilfen zur Erziehung, Kinderschutz und Schutz bei häuslicher Gewalt. Auch bei Trennung und Scheidung ist seine Vermittlung und Betreuung sehr wichtig,

wenn ein dramatischer Ablauf droht.

AWO und Klienten kommen auf unterschiedliche Weise zusammen. Die Familien melden sich von sich aus, wenn sie Hilfe brauchen, zum Beispiel bei schulischen Problemen. Oder Frauen wenden sich ans Jugendamt, das dann mit ihrem Einverständnis die AWO einbezieht. Geht es um Kinderschutz ist die Interkulturelle Familienberatung auf jeden Fall mit im Boot. Kindswohlgefährdung wird oft von Dritten gemeldet, etwa Kindergarten, Schule oder Nachbarschaft.

„Wenn die betroffenen Familien von sich aus mit unserer Einbeziehung einverstanden sind, wollen sie in der Regel auch eine Lösung finden. Zwangskontexte sind für beide Seiten nicht einfach“, erklärt der Sozialarbeiter, der im Laufe seiner Berufsjahre schon viele schwierige Familienkonstellationen erlebt und begleitet hat. „Gewalt wird oft banalisiert oder geleugnet“, hat Güven oft erlebt. „Durch Haltung und auf Sprachebene versuche ich, die Menschen zu erreichen. Das erleichtert den Zugang und die Kommunikation.“

Er selbst strahlt eine solche Ruhe, freundliche Gelassenheit und Geduld aus, dass man sich gut vorstellen kann, wie er auch aggressive Klienten beruhigt. „Wichtig ist die Fähigkeit zuzuhören und ohne Beschuldigung zu reden“, nennt er wichtige Voraussetzungen. Fortbildungen zu Supervision haben ihn gelehrt, auch in schwierigsten Fällen zu interagieren und kommunizieren.

Wie lange er seine Klienten betreut, ist ganz unterschiedlich. Die Hilfen zur Erziehung sind per Gesetz auf höchstens drei Jahre beschränkt. Dann sollten die Eltern selbst in der Lage sein, ihre Kinder zu erziehen. Beim Kinderschutz begleitet er oft einige Jahre länger. Wenn Kinder und



Eine Tasse Tee darf bei der Arbeit nicht fehlen.

Jugendliche aus der Familie herausgenommen und in Obhut gegeben werden, hält er Kontakt zu den Eltern.

Während Corona hat die Gewalt in Familien zugenommen. Beengte Wohnverhältnisse, Schulschließungen und fehlende technische Möglichkeiten für die Teilnahme am Onlineunterricht haben Konflikte zugespitzt.

Familien zu unterstützen ist eine Aufgabe, die Güven erfüllt, auch wenn es nicht einfach ist. Nicht immer gelingt es ihm, die Arbeit nach Dienstschluss wegzuschieben. Es gibt Fälle, die ihn gedanklich auch Zuhause nicht loslassen, doch mit Hilfe von Supervision kann er damit besser umgehen.

Die meiste Zeit arbeitet Güven außer Haus, doch zumindest zur wöchentlichen, offenen Sprechstunde ist er in seinem Büro in der Olgastraße anzutreffen. „In der Sprechstunde sind die Beratungsthemen vielfältig. So kommen auch Ältere mit Fragen zur Rente oder zur Rückkehr in die Heimat, die die AWO noch von der türkischsprachigen Sozialberatung für angeworbene Arbeitskräfte in den 60er bis 80er Jahren (Türk Daniş) kennen. (vol)

Mit Pauken und Trompeten: Begegnungsstätte und Bürgerhaus Hedelfingen feiern 20. Geburtstag

Wie doch die Zeit vergeht! „Hier dürfen auch die Älteren noch mal in die Schule gehen“ titelte AWO aktuell im Jahr 2002, nachdem die Begegnungsstätte Hedelfingen – als zwölfte in der Stadt – am 16. März ihre Türen geöffnet hatte. In diesem Sommer, 20 Jahre später, wurde in dem schönen Backsteinbau ein fulminantes Jubiläumsfest gefeiert.

„Es war toll!“ schwärmt Ilka-Renata Eckert, die Leiterin des Begegnungs- und Servicezentrums Hedelfingen noch immer. Bis kurz vor der Eröffnung durch Bezirksvorsteher Kai Freier und AWO Geschäftsführer Friedhelm Nöh wusste man nicht, ob überhaupt genug Besucherinnen und Besucher kommen würden, schließlich war es das erste große Ereignis nach zwei Jahren Pandemie. Aber die Gäste strömten und füllten das Gebäude den ganzen Tag mit Leben. Und alle haben mitgemacht.

Denn die AWO teilt sich das ehemalige Schulhaus mit der Musikschule, den Handharmonikaspielern der SKS, dem 1. Musikverein Hedel-



Bezirksvorsteher Kai Freier begrüßt die Anwesenden.

fingen-Rohracker und dem Jugendtreff. Alle Hausbewohner nutzten die Gelegenheit, sich vorzustellen und hatten ein Programm organisiert, es gab ein gigantisches Freiluftkonzert, die AWO präsentierte die in vielen Stunden entstandenen Handarbeiten bei einem Basar, der Jugendtreff lud zum Tischkicken und zu Gesellschaftsspielen ein und lockte Besu-

cherinnen und Besucher mit leckeren Crepes in ihre Kellerräume.

Im ersten Stock hatte das Polizeirevier Stuttgart-Ost ein Glücksrad aufgestellt und informierte zur Kriminalprävention, der neue Stadtseñorenrat für den Bezirk Hedelfingen stellte sich vor, ebenso der Bürgerservice „Leben im Alter“, der Sprachkurs „Mama lernt Deutsch“ und der Freundeskreis Flüchtlinge Rohracker-Frauenkopf.

Auf großes Interesse stieß der Vortrag zur Geschichte des Bürgerhauses von Michael Wießmeyer und dem ehemaligen Bezirksvorsteher Hans-Peter Seiler. Die beiden Ortshistoriker präsentierten eine Fotoausstellung und gaben einen Rückblick auf die Schulgeschichte in Baden-Württemberg. Zuletzt war das Gebäude von der griechischen Schule genutzt worden.

Das Ziel, das ganze Haus zu bespielen und einen Austausch zwischen den einzelnen Angeboten zu schaffen, ist jedenfalls erreicht worden: „Dass das geklappt hat, war schön“, freut sich Ilka-Renata Eckert. Ein Anfang nach zwei Jahren Pandemie ist also gemacht und es soll weitergeführt werden. Denn nicht nur in den vergangenen zwei Jahren, auch



Viele kommen in den Hof des Bürgerhauses und der Begegnungsstätte.

in den vergangenen zwei Jahrzehnten hat sich einiges geändert. Pandemiebedingt seien manche Besucherinnen und Besucher einfach noch sehr vorsichtig, gingen kaum aus dem Haus. Bei einigen vor der Pandemie beliebten Angeboten sind die Besucherzahlen noch geringer als vor zwei Jahren – „das sind Nachwirkungen von Corona“, hat Ilka-Renata Eckert festgestellt. Aber auch grundsätzlich hat sich etwas verändert: der klassische Begegnungsstättenbesucher kam vor 20 Jahren täglich und zu allen Angeboten. Heute ist die Auswahl auch außerhalb der AWO – und damit die Konkurrenz – größer. Trotzdem gebe es einen festen Kern von Besucherinnen und Besuchern, die sich ganz flexibel auf alle coronabedingten Maßnahmen – Einzeltische, große Abstände zwischen den Stühlen – eingelassen haben und die Begegnungsstätte mit Leben füllen. Und dass sich gerade an diesem Tag



Das Wetter meint es auch gut mit den Besucherinnen und Besuchern.

eine Dame gemeldet hat, die ehrenamtlich beim Thekendienst mitarbeiten möchte, freut die Leiterin der Einrichtung ganz besonders.

Gibt es Wünsche für die kommenden 20 Jahre? „Vielleicht ein Filmcafé der Generationen gemeinsam mit

dem Jugendtreff“, sagt Ilka-Renata Eckert und dann rückt sie noch mit einem ganz großen Traum heraus: ein gemeinsames Musikangebot in Zusammenarbeit mit der Musikschule nämlich. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Trommelkurs? (ann)



**GUT VERSICHERT.
UND GUT IST.**

ZWEI WECHSELGRÜNDE, DIE ZIEHEN:
PREIS & LEISTUNG

Was entscheidet über einen Versicherungswechsel? Der Preis? Oder die Leistung? Wir sind der Meinung: Auf beides kommt's an. Deshalb machen wir Ihnen den Wechsel zur WGTV mit einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis besonders schmackhaft.

WGTV Versicherung.
Die mit dem guten Preis-Leistungs-Verhältnis.

WGTV Servicezentrum Stuttgart
Feinstraße 1 – Ecke Tübinger Straße
70178 Stuttgart
Telefon: 0711 1695-1500

ELITE MONEY
**FAIRSTES
PREIS-LEISTUNGS-
VERHÄLTNISS**
9 weitere Anbieter erhielten
die Note sehr gut
Im Test: 37 Privathaftpflicht-
versicherer in Deutschland
Ausgabe 09/2018

Jetzt zum
Testsieger
wechseln!

wgv.de

„Wir brauchen nachhaltige Perspektiven für alle“

Millionen haben die Ukraine verlassen! Vor allem Frauen und Kinder sind vor russischen Bomben und Panzern geflohen – laut Schätzungen des UN-Flüchtlingskommissariats (UN-HCR) insgesamt bisher rund 6,9 Millionen Menschen. In Deutschland wurden im Mai rund 727.000 Geflüchtete im Ausländerzentralregister erfasst. Menschen, die Hilfe brauchen. Die AWO ist vorne mit dabei. Die Herausforderungen und politischen Dimensionen beschreiben Kari Münzinger, Referentin für Migration & soziale Projekte, und Marco Lang, Geschäftsführer der AWO Württemberg.

AWO aktuell: Womit wurden soziale Player wie die AWO nach Beginn dieses furchtbaren Krieges am 24. Februar konfrontiert?

Münzinger: Niemand hat mit dem Angriffskrieg gerechnet. Das führte zu nächst zu chaotischem Vorgehen. Da die Strukturen nicht darauf vorbereitet waren, war und ist viel Engagement unserer Ehrenamtlichen und hauptamtlichen Regeldienste nötig, um schnelle, pragmatische Lösungen für die geflüchteten Menschen zu finden. Stand 1. Juni hatten wir laut des Ministeriums für Justiz und Migration circa 106.000 Geflüchtete aus der Ukraine in Baden-Württemberg. Die Zugangszahlen sind weiterhin hoch, indes nicht so stark wie zu Beginn im Februar und März. Die große Herausforderung bestand und besteht darin, diese Menschen gut zu versorgen und unterzubringen, gleichzeitig auch die anderen Geflüchteten nicht aus dem Blick zu verlieren. Von der AWO Württemberg halfen viele Gliederungen, im Land gab es mehr als 20 Aktionen.

Welche?

Münzinger: Unsere Migrationsdienste MBE und JMD, sowie die Flücht-

lingssozialarbeit, und das Integrationsmanagement, verfügen über große Expertise, mit der sie unterstützten, berieten, sich auch zusätzlich zu ihrer alltäglichen Arbeit einsetzten. Zum Beispiel bei der Registrierung, etwa in Schwäbisch-Hall, oder bei der Identifikation und Unterstützung vulnerabler Gruppen in Notunterkünften wie in Stuttgart. Auch in Ortsvereinen engagierten sich Ehrenamtliche, strickten etwa im Rems-Murr-Kreis Socken und spendeten die Erlöse an AWO International. Und es gab gemeinsame Aktionen von Haupt- und Ehrenamt. Die Ulmer schickten Busse an die Grenze, lieferten Hilfsgüter und evakuierten. Eine Spielgruppe für Mütter und Kinder wurde – ehrenamtlich unterstützt – eingerichtet, fachlich begleitet unter anderem über die MBE. Es gab auch solidarische Aktionen „von Geflüchteten für Geflüchtete“ wie eine Kuchenaktion von geflüchteten Frauen, die die Erlöse an AWO International spendeten. Zudem haben wir zwei Projekte, die vom Europäischen Sozialfonds ESF gefördert werden: Bei „AWO Cha(lle)nge für Powerkids“ wurden ukrainische Kinder ins Projekt aufgenommen, bei „AWO Fee“ können ukrainische Frauen teilnehmen.

Lang: Kurzum: Wir erleben also enorme Solidarität und Anstrengungen. Aber das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir eine konsistente und dauerhafte Hilfsstruktur benötigen, die wir in Kommunen, bei Land und Bund nicht haben. Zudem fehlen Fachkräfte! Diese sind grundsätzlich immer schwerer zu finden, insbesondere im Umfeld sozialer Arbeit. Mitarbeitende in einer akuten Krise mal schnell gewinnen, sie dann für ein Jahr befristet halten, um sie dann wieder abzubauen, das funktioniert nicht. Wir brauchen eine dauerhafte

und verlässliche Ausstattung! Münzinger: Genau! Historisch gab es schon immer Fluchtbewegungen; es wird sie auch weiterhin aufgrund von Kriegen und gewaltsamen Konflikten geben. Solange es Gründe für Flucht gibt, muss eine Hilfsstruktur zur Verfügung stehen mit ausreichenden personellen und finanziellen Ressourcen. Dazu gehören auch entsprechende Räumlichkeiten und Unterkünfte, die bis dato noch rückgebaut beziehungsweise in ausbaufähigem Zustand sind. Aber ebenso eine kontinuierliche soziale Begleitung und Betreuung für den Integrationsprozess!

Ukrainische Geflüchtete können immerhin manche amtlichen Hürden schneller überwinden ...

Münzinger: Dank der EU-Massenzustromrichtlinie, die fix in Kraft trat, haben ukrainische Geflüchtete ob ihrer Notsituation eine ‚Sonderstellung‘. Sie haben unter anderem schnelleren Zugang zu Leistungen. Dies war mit Sicherheit sinnvoll und wichtig. Auch die Zivilgesellschaft hat unterstützt, zum Beispiel mit privatem Wohnraum. Aber wir brauchen nachhaltige Perspektiven für alle!

Das heißt?

Münzinger: Zum einen hat jede*r Geflüchtete das Recht auf eine individuelle Prüfung seiner Situation, also ob und welche Bleibeperspektiven es gibt. Zum anderen braucht es ein Flüchtlingssozialarbeitskonzept. Ein solches hat die Liga der freien Wohlfahrtspflege veröffentlicht. Der Mensch muss im Zentrum stehen und nötig sind Personen, die den Integrationsprozess „von Anfang“ an gezielt initiieren, steuern und langfristig begleiten. Das dreigliedrige System ist dafür nicht sinnvoll.

Lang: Wir müssen die gesamte Arbeit

mit Geflüchteten neu aufsetzen und dabei die Bedarfe der Geflüchteten in den Mittelpunkt rücken. Das Problem: Im heutigen dreistufigen System der Aufnahme und Unterbringung sind für Erstaufnahme, vorläufige Unterbringung und Anschlussunterbringung von Landes- bis zur kommunalen Ebene unterschiedliche Verwaltungseinheiten mit unterschiedlichen Finanzierungsgrundlage und Standards zuständig. Dies führt zu Brüchen, die wir durch ein durchgängiges System der Sozialarbeit aus einer Hand überwinden müssen. Das haben wir über die Liga der freien Wohlfahrtspflege Ende Mai den Mitgliedern des Sozialausschusses im Landtag vorgestellt.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit Behörden?

Münzinger: Grundsätzlich ist das Bemühen da, schnelle, pragmatische Lösungen für die ukrainischen Ge-

flüchteten zu finden, allerdings zeigt sich ein diffuses Bild, die Einbindung vor Ort ist sehr unterschiedlich.

Lang: Die Wörter, die ich oft aus den Gliederungen höre, die vor Ort aktiv waren, lauten in der Tat ‚chaotisch‘ und ‚wir wollten es doch nach 2015 bei der nächsten Flüchtlingskrise besser machen – jetzt machen wir es eher schlechter‘. Allein durch Behördenaktivitäten wäre die Herausforderung nicht zu bewältigen! Das pragmatische, kompetente und unmittelbare Engagement der Wohlfahrtsakteure war hier ausschlaggebend, ohne sie wäre es nicht gegangen. Was die Umstellung der Leistungen für Flüchtlinge aus der Ukraine vom AsylBLG auf das SGBII angeht: Grundsätzlich ist das ein guter Schritt. Aber er sollte für alle gelten: Wir sollten das AsylBLG abschaffen. Im konkreten Fall nun wurde dies jedoch nicht aus Sicht der Geflüchteten getan. Es wurde getan, weil es der

schnellste und einfachste Weg war, die Kommunen zu entlasten – denn nun müssen die Leistungen durch den Bund erbracht werden. Allerdings müssen nun Geflüchtete auch alle Anträge neu stellen – und werden dabei in der Regel von der öffentlichen Hand, das ist in der Regel die Kommune, alleine gelassen. Auch diese Leistung erbringen daher nun beispielsweise die Migrationsberater*innen. Die Überleitung in die Leistungen nach SGBII hat noch eine andere, fast groteske Auswirkung! Menschen, die Geflüchtete in ihrer Wohnung aufnehmen, bilden nun mit diesen – den Behörden nach – eine „Bedarfsgemeinschaft“: Die Helfenden werden in Anträgen aufgefordert, ihre Vermögensverhältnisse offen zu legen.

Was muss noch gelöst werden?

Münzinger: Es darf keine Geflüchteten erster und zweiter Klasse geben.



Jugendliche machen deutlich: Humanitäres Recht gilt für alle.

Die wichtige Aktivierung der EU-Massenzustromrichtlinie zeigt beispielhaft, wie soziale Teilhabe und Integration zügig stattfinden kann. Aber sie muss als Beispiel für andere Geflüchtete angewendet werden – beim Zugang zu Arbeitsmarkt, Sprachkursen, Gesundheitsversorgung, Wohnraum, et cetera. Es gibt Menschen, die warten lange auf ihre Anerkennung, damit auf Sprach- und Integrationskurse sowie Arbeitserlaubnis. Die vorhandene Willkommens- und Unterstützungskultur für die Frauen und Kinder, die vor allem aus der Ukraine flüchteten, kann medial und gesellschaftlich noch umschlagen. Denn wenn viele Menschen kommen, gibt es immer auch Herausforderun-

gen. Wir müssen den sozialen Frieden in der Gesellschaft im Auge behalten, siehe steigende Energiepreise, Benzinkosten, hohe Lebensmittelkosten, Wohnraum explizit für ukrainische Geflüchtete, Plätze in Kita und Schule. Das kann Unmut schüren.

Was wünschen Sie sich von der Politik, von Bund, Land und den Kommunen?

Münzinger: Die Flüchtlingssozialarbeit auf neue Füße stellen und dabei die Expertise der AWO und der Liga einzubeziehen! Beispielhaft haben sie gezeigt, welche Unterstützung möglich ist. Durch bedarfsorientierte Sozialarbeit gelingen Integrationsprozesse schneller.

Lang: Zu den AWO-Werten gehören Gleichheit und Gerechtigkeit: Humanitäres Recht gilt für alle, eine pauschale Unterscheidung darf es nicht geben. Jede*r Geflüchtete hat das Recht, dass die individuelle Situation geprüft wird, der Schutzanspruch, die Bleibeperspektive. Menschen, die zu uns flüchten, sind in der Regel traumatisiert. Sie mussten Hals über Kopf ihre Heimat verlassen. Ein einfaches Aufnahme- und Unterstützungsangebot tut Not, das die Geflüchteten mit ihren Bedürfnissen in den Mittelpunkt stellt. Daher noch einmal: Wir brauchen eine dauerhafte Mindestausstattung auf kommunaler Seite und bei den Leistungserbringern – finanziell, räumlich, personell.

- Maler- und Tapezierarbeiten • Lackierarbeiten
- Innen- und Außenputze • Vollwärmesysteme
- Spachtelarbeiten • Lehmputze
- Verkauf und Verlegung von Teppichboden
- PVC • Laminat • Designbeläge • Linoleum • Trockenbau
- Gipsarbeiten • Mehreffektwandbeschichtungen
- Graffiti-Entfernung und Schutz
- Beschriftungen



Maler- und Stukkateurbetrieb

Stuttgart - Kaltental • Kuckucksruf 33

Tel. 6 87 35 31 • Fax 6 20 88 91 • www.achimalber.de

Studio: Böblinger Str. 429 • Telefon 6 49 28 87

30 Jahre Rostock-Lichtenhagen: Rassismus tötet!

Wir fordern von der Politik die erforderlichen Rahmenbedingungen, damit sich die Grausamkeit von Rostock-Lichtenhagen nicht wiederholt.

Zwischen dem 22. und 26. August jähren sich die rassistischen Ausschreitungen gegen eine Asylbewerberaufnahmestelle und ein Wohnheim in Rostock-Lichtenhagen zum 30. Mal.

Dazu erklärt Michael Groß, Präsident der Arbeiterwohlfahrt: „Diese Ausschreitungen haben nicht in einem gesellschaftlichen Vakuum stattgefunden. Sie sind keine Anomalie, sondern nur eine gewalttätige Folge des gesamtgesellschaftlichen Rassismus in Deutschland. Medien und öffentliche Haltung waren sich einig, dass „Ausländer unerwünscht“ seien; die Presse beschwor ungehindert und unhinterfragt eine angebliche „Ausländerflut“ und „Asylantenschwemme“ herauf. Dass dieser Hass so stehen bleiben konnte und sich letzten Endes in Gewalt entlud, ist eine große Schuld von uns allen. Es waren Rechtsextremist*innen, die erst Steine warfen und dann Feuer legten. Es war aber die gesamte Gesellschaft, die sie mit ihrem Zündeln dazu ermutigt hat. Und: Diese Grausamkeit ist kein Einzelfall geblieben. Sie bedeutete auch

nicht das Ende rassistischer Gewalt in Deutschland: Mit Hoyerswerda und Mannheim-Schönau als Vorgänger folgten Mölln, Solingen, Lübeck, der NSU, München, Halle und Hanau, um nur einige Beispiele zu nennen.“

Kathrin Sonnenholzner, Präsidentin der Arbeiterwohlfahrt, ergänzt: „Es liegt in unserer Verantwortung, das Erinnern daran wachzuhalten und den Kampf gegen Rassismus weiter entschieden zu führen. Die AWO setzt sich für den Zusammenhalt der Gesellschaft, für Vielfalt und Pluralität ein. Wir fordern von der Politik die erforderlichen Rahmenbedingungen, damit sich die Grausamkeit von Rostock-Lichtenhagen nicht wiederholt. Wir sind entschlossen, uns mit voller Kraft weiterhin jeder völkischen, rassistischen und populistischen Aufhetzung gegen Geflüchtete, rassifizierte Menschen und Minderheiten entgegenzustellen, uns für den Zusammenhalt der Gesellschaft einzusetzen, um unserer Verpflichtung und Verantwortung in einer pluralen und rassismuskritischen Gesellschaft nachzukommen.“

Von der Politik fordern wir Gleichbehandlung aller geflüchteten Menschen; Gleichbehandlung aller Schutzsuchenden unabhängig von ihrer Herkunft, Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe, Weltanschauung oder Religion, von Alter, Geschlecht und sexueller Identität; Maßnahmen zur Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements gegen gesellschaftliche Spaltung; die Verabschiedung des Demokratiegesetzfördergesetzes für eine gerechte Bildung; Aufwertung, Würdigung und Wertschätzung der langjährigen antirassistischen Arbeit im Rahmen der Bundesprogramme Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE), der Jugendmigrationsdienste (JMD) sowie der Flüchtlingssozialarbeit.

Die politisch Verantwortlichen müssen Entschlossenheit zeigen und ihr Versprechen im Koalitionsvertrag zur besseren Gestaltung der Migrationsarbeit und im Kampf gegen Extremismus und Rassismus zügig umsetzen.

Margot Blumer ist seit 70 Jahren AWO-Mitglied

Ein seltenes Jubiläum konnte jetzt beim AWO Stadtbezirk Obere Neckarvororte gefeiert werden: Seit 70 Jahren ist Margot Blumer aus Luginsland Mitglied der Arbeiterwohlfahrt. Eingetreten ist sie im Alter von 21 Jahren am 1. September 1952 und sie hat der AWO die Treue gehalten bis jetzt. Bei der Jubilarehrung in der Gaststätte Luginsland überreichten der Vorsitzende des Stadtbezirks Obere Neckarvororte, Werner Feinauer und seine Stellvertreterin Christa Junge der 91-jährigen, topfiten Jubilarin eine Urkunde sowie Ehrennadel und etwas Prickelndes zum Trinken. (ann)



Margot Blumer

aufgespießt

Veranstaltungshinweis

Über das Vergessen – eine Geschichte über Demenz, an die Sie sich erinnern werden

Am Dienstag, 29. November 2022 tritt im Begegnungs- und Servicezentrum im Alten Feuerwehrhaus in Stuttgart-Süd das Improtheater Stuttgart mit dem Stück „Über das Vergessen“ auf. In dem Theaterstück wird das Thema Demenz aus vielen Blickwinkeln beleuchtet, man möchte in Dialog mit Betroffenen, Angehörigen und Interessierten kommen. Obwohl Demenz in unserer Gesellschaft häufig auftritt, fällt es vielen schwer darüber zu reden und sich damit auseinanderzusetzen. Das Stück gibt sowohl inhaltlichen als auch emotionalen Zugang zum Thema und nutzt im Verlauf ganz bewusst den Dialog mit den Zuschauer*innen.

„Über das Vergessen“ hatte bereits 2019 seine Premiere und wurde bisher schon in verschiedenen Einrichtungen gespielt. Die positiven Rückmeldungen zeigen den Erfolg einen Dialog und Aufklärung zum Thema Demenz durch ein Theaterstück anzustoßen. Erleben Sie einen Theaterabend zum Lachen und Weinen, der einlädt, sich dem Thema „Demenz“ auf neue Weise zu nähern.

Regie und Buch:
Kerstin Manz-Kelm
und Steve Jarand.

Die Aufführung dauert inklusive Pause etwa 120 Minuten und findet am Nachmittag im zentral gelegenen, gut erreichbaren und barrierefreien Veranstaltungssaal des Alten Feuerwehrhauses in Stuttgart-Heslach statt.

Weitere Infos sowie Tickets für die Veranstaltung erhalten Sie über AWO Begegnungs- und Servicezentrum Altes Feuerwehrhaus, Stuttgart-Süd, Möhringer Str. 56, 70199 Stuttgart, Tel. 0711 649 89 94, E-Mail: bgs.sued@awo-stuttgart.de Homepage: <https://feuerwehrhaus.awo-stuttgart.de>